

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

29. Jahrgang (1975)

Heft 1/2

INHALT

Vinzenz Janik: Form und Entwicklung der Flußmündungen — Beispiele aus der Landschaftsentwicklung Oberösterreichs (I)	3
Herwig Krenn: Zum Artikelsystem im oberösterreichischen Dialekt — Ein strukturlinguistischer Beitrag zur Charakterisierung des Oberösterreichischen	25
Veit Wilhelm Jerger: August Göllerich (1859—1923) — Eine biographische Skizze	38
Georg Keilmayr: Georg Wieninger — zum 50. Todestag	47
Hans Röthhammer: Die Reise des Propstes Wilhelm III. von Suben nach St. Margarethen am Hengist	52
Ernst Fietz: Auf dem Weg zum römischen Ziegelofen bei Wilhering	58
Hans Krawarik: St. Leopold im Stoder	63
Hertha Schöber: Gipfelkreuze in Oberösterreich	71
Johann Franz Mayer: Pferde-Schlitten-Rennen in Oberösterreich	78
Harry Slapnicka: 1945 — Oberösterreich eine Woche Kriegsschauplatz	83
1975 — Das europäische Jahr des Denkmalschutzes (Dietmar Assmann)	90
Versuche zur Verlebendigung des Innviertler Volkskundehauses (Josef Mader)	92
Eisfischen am Irrsee (Walter Kunze)	95
Die Rastelbinder (Fritz Thoma)	97
Das „Hohenzeller Muster“ in der Bauernmöbelmalerei (Cölestin Hehenwarter)	98
Zum Alter der „tausendjährigen“ Eiche von Klam (Alois Topitz)	99
Der Erdstall „Ratgöbluckn“ in Perg — ein Kulturdenkmal (Rudolf Zach)	101
Max Kislinger zum 80. Geburtstag (Fritz Merwald)	103
Gedanken zur Landschaftsmalerei — Ernst Pader zum 60. Geburtstag (Herbert Dimmel)	105
Schrifttum	107

mit Obst gefüllt und mit einer Saubläse oben verschlossen waren. Unterhalb dieses Rostes wurde ein schwaches Holzkohlenfeuer angefacht, wodurch eine Sterilisation des Inhaltes der Gläser erfolgte. Ich fand nämlich beim Erwerb dieses Gefäßes unterhalb des Rostes Aschenspuren. Dieses Gefäß ist im Besitz des Heimathauses Bad Hall, Pfarrkirchen und Umgebung.

Der vorliegende Bericht und die Bilder sollen an die Arbeit eines völlig ausgestorbenen Wanderhandwerks und an die Sparsamkeit der Menschen früherer Zeiten erinnern.

Nur noch selten findet man in Sammlungen und Heimathäusern drahtgebundene Tongefäße, die die Arbeit der Rastelbinder dokumentieren.

Fritz Thom a

Das „Hohenzeller Muster“ in der Bauernmöbelmalerei

Mit 6 Abbildungen

Vor einigen Jahren zeigte mir ein Bauer aus der Umgebung von Rottenbach in einer Rumpelkammer einen Bauernkasten, den er zu verkaufen beabsichtigte.

Ganz erstaunt war ich, als ich später in Ried i. I. in einer Wohnung einen alten Kasten sah, der in etwa das gleiche Muster wie der vorher genannte trug (siehe Abb. 1). Seine Datierung lautete 1796. Neben diesem stand eine Bauerntruhe, die fast die gleiche Bemalung wie der Kasten aufwies; ihr Entstehungsjahr war mit 1790 angegeben. Ein Kuriosum am Rande: Schwiegervater und Schwiegersohn hatten hier im Abstand von etwa zwanzig Jahren an verschiedenen Stellen diese beiden Stücke mit ihren fast identischen Mustern erstanden!

An einem Bauernkasten auf einem Dachboden in Hohenzell erblickte ich das Muster, das die vorher erwähnten Stücke trugen, erneut, ebenso in einer privaten Sammlung in der Umgebung von Ried i. I. auf zwei Kasten und einer Truhe; in einer weiteren privaten Sammlung aus der Umgebung von Hohenzell waren sogar fünf Möbelstücke so verziert wie alle anderen vorher genannten (s. Abb. 2). Das Muster begegnete mir wieder beim Betreten einer Wohnung in Mehrnbach auf einer Truhe, hergestellt aus der oberen Hälfte eines vom Zahn der Zeit beschädigten Kastens, der in der Nähe erstanden worden war. Im gleichen Ort wurde mir aber auch ein wahrscheinlich aus Gunzing stammender (abgebeizter) Kasten gezeigt, der wieder das erwähnte Muster

trug, allerdings in etwas unbeholfener Form (Krug!). War hier ein Nachahmer am Werk gewesen? Eine weitere Nachahmung (?) — diesmal nur des Kruges, während die Blumen hier einen Strauß bilden — konnte ich auf einem Kasten (1822) ebenfalls in Mehrnbach sehen.

Zusammenfassend kann hier gesagt werden: Wenn auch in der Verzierung von Fall zu Fall gewisse Unterschiede bestehen (verschiedene Preisklassen?), so ist doch die Komposition auf der Schmuckfläche aller oben angeführten Möbelstücke unverkennbar von der gleichen Idee bestimmt: Aus einem Krug in ganz typischer Form — meist zeigt er Doppelhenkel — ragt fast immer eine Tulpe, links und rechts vom Krug sieht man sternförmige Blumen, darüber Rosen; die weitere Verteilung der Blumen im Feld variiert, aber die Verwandtschaft der Verzierung der einzelnen Möbelstücke springt eindeutig ins Auge (siehe Abb. 3).

Was nun die Datierung der erwähnten Bauernkästen und Bauerntruhen anbetrifft, die häufig angegeben ist, so konnte ich als ältestes Stück eines aus dem Jahre 1780 entdecken; das am spätesten entstandene, das sich sah, trägt die Jahreszahl 1807 (siehe Abb. 4).

Da nun fünf der genannten Stücke nachweislich aus Hohenzell stammen, drei weitere aus Mitterbreitsach (etwa sechs Kilometer von Hohenzell entfernt; siehe Abb. 5 und 6) — die Großmutter der heute 75 Jahre alten Besitzerin erhielt sie,

die Mutter brachte sie bei ihrer Verehelichung nach Andrichsfurt, von da bekam sie dann die heutige Besitzerin mit — möchte ich annehmen, daß die Erzeugung aller oben angeführten Stücke — wenn man von den Nachahmungen (?) absieht — in Hohenzell geschah.

Natürlich machte ich auch meinem ehemaligen Schulkameraden Univ.-Prof. Hofrat Dr. Franz Lipp unter Vorlage von Photos Mitteilung von meinen Zufallsfunden und meinte, daß man hier vielleicht sogar in der Lage wäre, den Erzeuger der erwähnten Stücke zu eruieren, wenn man im Archiv des Pfarramtes Hohenzell nach einem in der Zeit um 1800 in der dortigen Gemeinde lebenden Tischler forschte.

Hofrat Dr. Lipp ließ nun tatsächlich durch seine bewährte Hilfskraft, Frau Priller, in Hohenzell eine Matrikelforschung durchführen. In seinem Schreiben vom 2. Oktober 1973 teilte er mir mit, daß sich für die in Frage kommende Zeit in Hohenzell nur eine einzige Tischlerfamilie nachweisen lasse. Das Taufbuch nennt dort einen Tischlermeister und Schreiner *Johann Gallot*, dem

1788 eine Tochter, Maria, und 1794 ein Sohn, Georg, geboren wurden. Georg, der ihm als Tischler nachfolgt, heiratet 1818. Dieser scheint aber nicht in Hohenzell gestorben zu sein (das Sterbebuch beginnt dort erst 1818), da er unter den Verstorbenen nicht genannt ist.

Wenn nun von den oben erwähnten Bauernmöbeln diejenigen, die tatsächlich aus Hohenzell stammen, nicht anderswo — etwa in Ried — erzeugt wurden, wäre also mit einer gewissen Berechtigung Johann Gallot als ihr Hersteller anzusehen; er könnte das auch von den übrigen Stücken mit dem gleichen Muster sein.

Vielleicht hätte nun ein Freund der Volkskunde (z. B. aus dem Raum Hohenzell) Interesse, weitere Kästen oder Truhen mit dem „Hohenzeller Muster“ — wie ich es nenne — aufzuspüren, da ich selbst dazu kaum mehr die Möglichkeit haben werde. Begrüßenswert schiene es mir zu sein, wenn ein Fachmann die wissenschaftliche Bearbeitung des oben angezeigten Sachgebietes in die Hand nähme.

Cölestin H e h e n w a r t e r

Zum Alter der „tausendjährigen“ Eiche von Klam

Mit 1 Abbildung

In Klam bei Grein stand an der Straße, die hinter dem Schloß Clam vorbeiführt, seit undenklichen Zeiten eine riesige Eiche, die weithin als „die tausendjährige Eiche von Klam“ berühmt war und im Jahre 1972 am 16. Juli von einem Sturm gefällt wurde. Unter dem Winddruck auf die gewaltige Krone war der Stamm zersplittert, dessen Kernholz zum größten Teil schon verfault war.

Dem Schloßherrn Dipl.-Ing. Georg Clam-Martini ging der Verlust dieses Baumes, der schon mit vielen Generationen dieses alten Adelsgeschlechtes gelebt hatte, so nahe, daß er so gleich beschloß, aus den Trümmern des Stammteiles zur Erinnerung eine kleine Kapelle herstellen zu lassen (siehe Abbildung). Sie ruht auf einem Betonfundament; das Kegeldach ist mit

ca. 4000 Holzschindeln aus Rappottenstein gedeckt. Im Innern der Kapelle befinden sich ein Farbdruck des bekannten Marienbildes von Stephan Lochner, ein Betschemel und zwei Kupferplatten mit den wichtigsten Daten von der Erbauung der Burg Clam bis zur Einweihung der Kapelle am 2. Juli 1973. Die „Eichen-Kapelle“ erfreut sich regen Besuches, vor allem zu den Maiandachten. Laut weiterer Mitteilung des Besitzers wurde das von Frau Grill, Leiterin der Volksschule Klam, verfaßte und vertonte Gedicht über die „Oachene Kapelln“ in einer Aufführung des Sängerkhoes Klam 1974 vom englischen Fernsehen aufgenommen und wird im Mai 1975 vom BBC ausgestrahlt.

Auf die Zeitungsberichte vom Ende dieses Baumes kamen viele Besucher aus nah und fern.

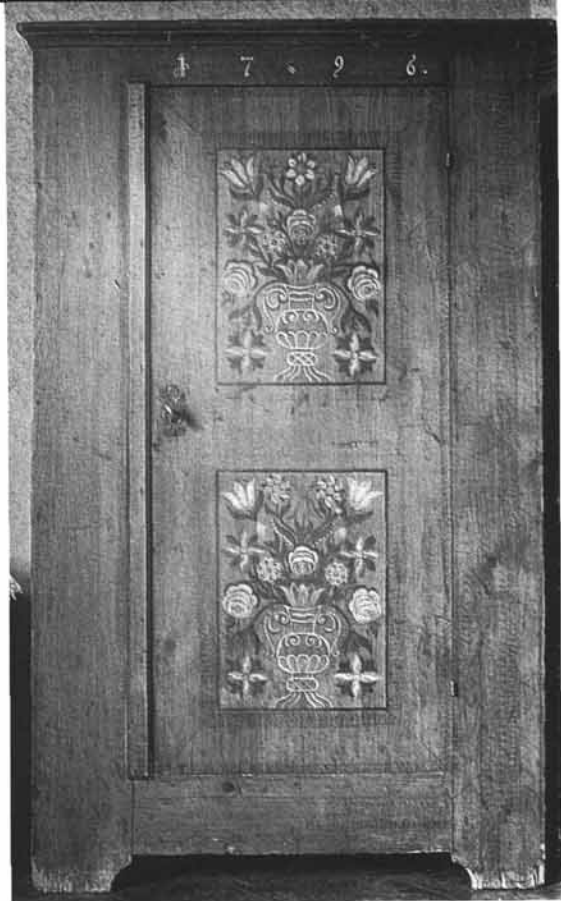


Abb. 1: Bauernkasten von 1796 in einer Privatsammlung in Ried i. I.

Abb. 3: Detail von Abb. 4; obere Schmuckfläche des Kastens mit dem „Hohenzeller Muster“.

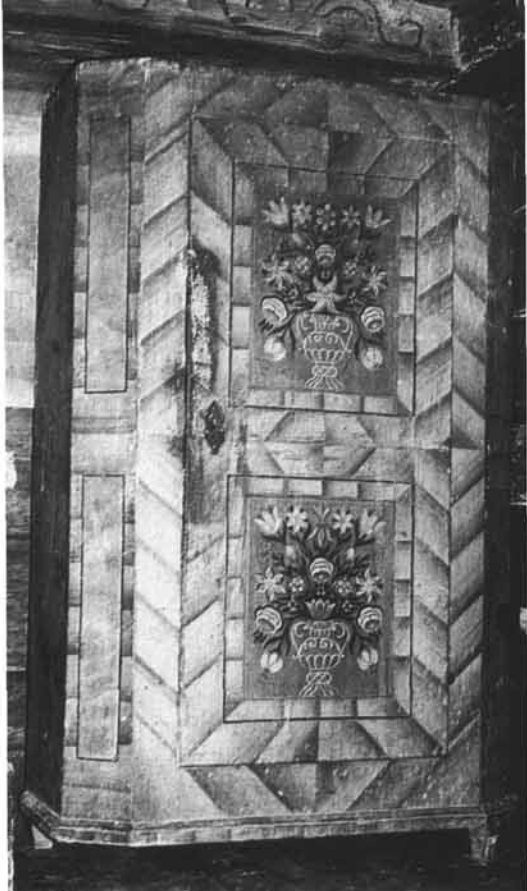
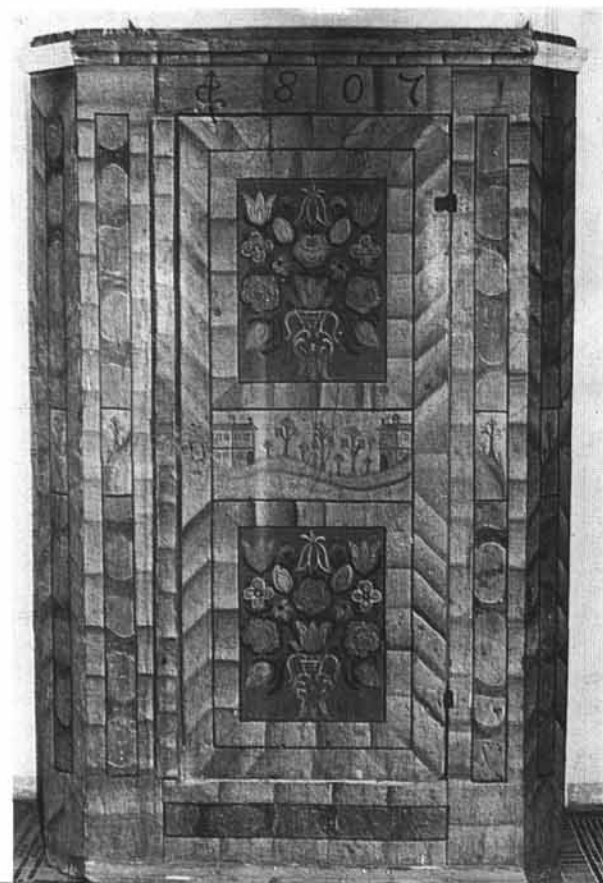


Abb. 2: Kasten einer Privatsammlung in der Nähe von Hohenzell.

Abb. 4: Bauernkasten von 1807 in Hohenzell (vergleiche Abb. 3).



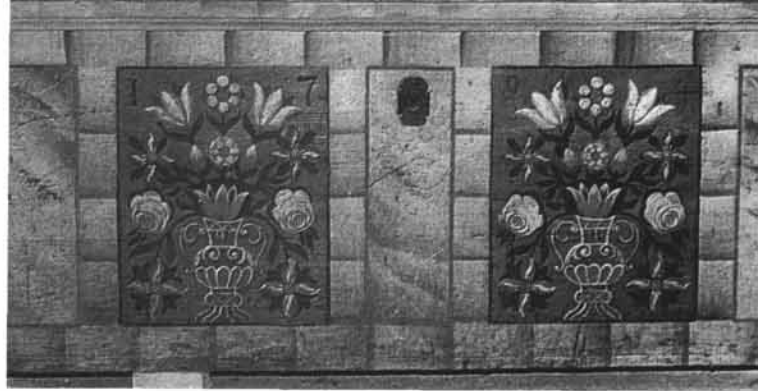


Abb. 6: Bauerntruhe mit dem „Hohenzeller Muster“ von 1794 aus Mitterbreitsach (vgl. Abb. 5).

Zu: Hehenwarter, „Hohenzeller Muster“
Aufn.: Dr. C. Hehenwarter, Linz

Abb. 5: Zweitüriger Kasten von 1806 aus Mitterbreitsach, in einer Privatsammlung in der Nähe von Ried i. I.

Ölbild von Ernst Pader (1973); Port Morzin auf Madeira.
Aufn.: Atelier Fleischmann, Linz

